



Frühling auf Teneriffa

Kein Schnee auf dem Teide – der Klimawandel hat auch die Kanarischen Inseln erreicht

Es scheint immer schwieriger zu werden, für uns Reiseziele zu finden, die auf Antrieb ungeteilte Zustimmung finden. Dies liegt weniger daran, dass wir schon viel von der Welt gesehen haben, sondern vielmehr daran, dass man mit zunehmendem Alter mehr die möglichen Risiken mit ins Kalkül zieht – zumindest meine Frau. „Dort gibt es Malaria-Piekser und im Zelt schlafe ich auch nicht mehr“, sind nur zwei Beispiele meiner Frau Astrid, die so manche meiner Reiseplanungen vor vorneherein scheitern lassen. Dennoch lasse ich nichts unversucht um immer etwas abseits der Touristenrouten ein besonderes Ziel anzusteuern.

Als idealer Zeitpunkt für meine Ansinnen hat sich das Frühstück herausgestellt, da der Tag

dann noch „unverdorben“ ist. Mein erster Versuch vor zwei Tagen schlug jedoch schon im Ansatz fehl. Man muss wissen, ich bereite jeden Tag das Frühstück vor und serviere dazu immer einen anderen Tee. „Da hast du wohl den Blattlaustot-Sud aufgewärmt“, zeigte meine Frau nach dem ersten Schluck auf die Gießkanne, die seit einer Woche auf der Terrasse steht – angesetzt mit Brennnesseln. Ich ließ sicherheitshalber gleich zwei Tage verstreichen um nach diesmal nicht erfolgter Tee-Reklamation wieder einen Versuch zu wagen.

„Wie wäre es mit Teneriffa?“, fragte ich. „Aber nicht in diese Bettenburgen, ich will auf's Land und wandern!“, so ihre Forderung. Das passt auch zu meinen Vorstellungen.

Ich überließ ihr die Buchung von Flug und Unterkunft, ein typisches Finca-Häuschen aus Vulkangestein. Für den Rest der Reise war – wie immer – ich ohnehin verantwortlich.

So saßen wir Mitte März im Flieger, verließen das ungemütliche und windige Deutschlandwetter gen Kanaren, um bei wolkenlosem Himmel und 24 Grad Lufttemperatur auf dem Flughafen Teneriffa Süd zu landen. Ein Auto hatten wir auch im Voraus geordert und so steuerten wir bald gen Westen. Doch schon nach der ersten Anhöhe ein Schock: Der Teide ohne Schnee – und dies im Frühling. Normalerweise sollten dort oben in 3718 Meter Höhe noch zwei bis drei Meter Schnee liegen, dessen Schmelzwasser immer eine wichtige „Quelle“ für den bevorstehenden trockenen Sommer darstellt. „El clima cambia tambien aqui“ (das Klima hat sich auch hier geändert), meinte der Bauer, den wir auf einem Terrassenfeld beim Verscharren von Kartoffeln treffen. Wie viel er in diesem Jahr ernten wird, vermochte er nicht zu sagen, denn auch sein sonst zu dieser Zeit bis an den Rand gefülltes Wasserreservoir war nicht einmal halb gefüllt. Pedro berichtete uns, dass es nun schon das dritte Jahr sei, in dem es auf dem Teide kaum Schnee gab – in diesem Winter überhaupt keinen.

Für uns Kurzzeitbesucher auf Teneriffa war das Wetter jedoch perfekt: strahlend blauer Himmel, dazu nur ein laues Lüftchen. Also legten wir am nächsten Tag gleich los, eine Rundwanderung am Fuße des Teide von





3 Stunden – zum Eingewöhnen – hatten wir uns ausgesucht. Schon bei der Auffahrt zur Hochebene des Teide erlebten wir, wie stark frequentiert dieser besondere Nationalpark ist. Wir überholten „Scharen“ von Radlern und wurden wiederum von Scharen viel zu schnell und riskant rasenden Motorrädern überholt. Glück hatten wir, dass am Parkplatz „El Portillo“ gerade jemand wegfuhr. Also konnte die Wanderung in 2.300 Meter Höhe beginnen. Die Sonne brannte vom Himmel, die Höhe machte sich in den Lungenbläschen bemerkbar – und wenn man den Einstieg verpasst und wieder eine halbe Stunde zurücklaufen muss, dann werden aus 3 Stunden halt schnell mal vier. Dann noch die eine oder andere Fotopause – klar deswegen waren wir ja auch hier – und schon waren fünf Stunden vergangen. Zum Eingewöhnen!



„Aber heute machen wir wirklich nur drei Stunden“, zeigte Astrid auf gerötete Arme und Beine – und ein paar „Knöchlein“ mehr als sonst, verspürten wir auch. Diesmal hatten wir eine etwas schattige Runde um den Vulkan Chinyero gewählt. Doch ich entdeckte dort ein Geröllfeld als lohnendes Motiv, noch etwas weiter eine mächtige Kiefer und so kamen wir wieder erste nach fünf Stunden – und mit völlig leeren Wasserflaschen – wieder zum Parkplatz zurück. Das nächste Rasthaus wurde



angesteuert und verlorene Energien durch gebackenen Ziegenkäse und einen Kaninchenbraten ersetzt. Lecker! Alle Schweißtropfen waren vergessen.



Ein wenig „Kultur“ zwischendurch gehörte freilich auch zu unserem Teneriffa-Programm. So steuerten wir das frühlingshafte Orotavatal an, besuchten „EL Drago“ den ältesten Drachenbaum in Icod de Los Vinos und stateten dem Bilderbuchstädtchen Garachico am Fuße des unwirtlichen Teno-Gebirges einen Besuch ab. Dort gönnten wir uns frischen Barracuda – leider ohne Wein – denn ich musste ja noch die steile Serpentinstraße zu unserer Finca wieder hochfahren. Dann

gab es aber den berühmten Rotwein aus der Region Tacoronte in unserer Bude.

Heute war es bewölkt und wir wollten eigentlich gar nicht los. Doch kaum hatten wir etwas Serpentinenhöhe gewonnen, verfliegen sich stäblich die Wolken und wir legten los. Aus der ausgewiesenen 4-Stunden-Wanderung wurde eine 6-Stunden-Tour, zudem recht steil auf und ab im wunderschönen Teno-Gebirge mit seinen tiefen Schluchten rund um das Bilderbuch-Dörfchen Masca. Für den letzten Tag hatten wir die Rundwanderung um die Roques de la Garcia vorbehalten – und hatten Glück. Der Himmel war tiefblau, wir waren die Ersten und konnten so die einsame Stille der gezackten Felsenformationen genießen.

Auffällig bei allen Wanderungen waren die vielen alten Ginsterbüsche, die in den letzten beiden Jahren abgestorben waren. Eine Folge der Trockenheit, was uns nachdenklich stimmte. Unsere Wanderschaft auf Teneriffa endete wie sie begann – mit einer beträchtlichen Verlängerung der Tour. Ja, so sind halt Rentnerurlaube.

Leo F. Postl

